

Oktober 2008

Forschungsblatt Nr. 3-2

Berlin 1946:

BRIEFMARKEN-AUSSTELLUNG

**im ehemaligen Zeughaus zu Gunsten der Flüchtlings-
und Altershilfe (Fortsetzung und Schluss)**

Norbert Barth
41844 Wegberg

Manfred Sendner
10243 Berlin

Reiner Wyszomirski
63225 Langen



Der Zeughaus-Block

Zu allen Zeiten haben Blockausgaben ein großes Begehren bei den Briefmarkensammlern ausgelöst. Nicht von ungefähr werden sie des Öfteren als „Briefmarken im Festtagskleid“ bezeichnet! Interessante Beispiele gibt es genügend, stellvertretend seien hier genannt der Iposta-Block 1930 und der großformatige Nothilfe-Block aus dem Jahr 1933 vom Deutschen Reich. Die Beschaffung dieser beiden Ausgaben war für die Sammler mit einigen Anstrengungen verbunden. Und obendrein kosteten beide Blocks ein Vielfaches vom reinen Portowert.

Der Iposta-Block, anlässlich der bedeutsamen Internationalen Postwertzeichen-Ausstellung im September 1930 in Berlin (Schirmherr: Reichspräsident Paul von Hindenburg) verausgibt, konnte von auswärtigen Interessenten nur durch eine Vermittlung der Ausstellungsleitung erworben werden. Der Kaufpreis betrug für einen Block 2,70 RM und setzte sich wie folgt zusammen: 1,57 RM Porto und Zuschlag, 13 Pf. Papierpreisaufschlag (!) und 1 RM sog. Berechtigungsscheingeld (entsprach dem Eintrittsentgelt). Dazu kamen noch die Versand- und Geldüberweisungskosten, und das Ganze für reine 98 Pf. Frankaturwert!

Einen noch weitaus höheren Zuschlag gab es bei der ersten offiziellen Blockausgabe in Deutschland nach dem 2. Weltkrieg, im Dezember 1945 in Thüringen (SBZ). Der Portowert des OPD-Blockes betrug nur 42 Pf und entsprach (bis Ende Februar 1946) der Gebühr für einen eingeschriebenen Fernbrief bis 20 Gramm. Aber einschließlich eines Zuschlages für die soziale Wohlfahrt des Landes Thüringen, als „Weihnachtsspende“ deklariert, war dieser Block nur zum Verkaufspreis von 10 RM zu haben. Trotzdem riss sich die Sammlerschaft damals um diesen Block!



Probeabzug des Zeughaus-Blocks als Vorlagekarton der Staatsdruckerei Berlin

Die überaus große Nachfrage innerhalb der Sammlerschaft nach solchen Blockausgaben muss wahrscheinlich auch die Veranstalter der geplanten Briefmarkenausstellung im Zeughaus, (Genossenschaft „Volkshaus Wilmersdorf für Kunst und Volksbildung O.G.M.B.H.“) in

Verbindung mit den Berliner Briefmarkenhändlern, bewogen haben, eine Block-Ausgabe aufzulegen. Dies lässt sich wunderbar ableiten, wenn man sieht, dass bei fünf der sechs Mitgliedern der Ausstellungsleitung die Berufsbezeichnung „Briefmarkenhändler“ steht.

Als federführende Personen der Ausstellungsleitung dürfen die Herren Erwin Lindemann und Ernst Götz, beide engagierte Briefmarkenhändler, gelten, die bereits in der Vergangenheit für sehr viele Briefmarkenmessen und -schauen bei der Organisation, mit all den dafür hilfreichen Verbindungen und Beziehungen, die treibenden Kräfte waren.

So darf es nicht verwundern, dass bereits im Februar 1946 die Staatsdruckerei Berlin vom Magistrat (für Erwin Lindemann) den Auftrag erhielt, Entwürfe sowohl für einen Block, als auch für den dazu passenden Sonderstempel zu fertigen. Dabei sollte man nicht vergessen, dass für die notwendigen Genehmigungen durch die Entscheidungsträger des Alliierten Kontrollrates ein wohlthätiger Zweck mit den damit verbundenen finanziellen Einnahmelmöglichkeiten Grundvoraussetzung für alle in diesem Zusammenhang stehenden Aktivitäten sein musste.



Erster Sonderstempelentwurf mit Korrekturvermerken

Vom Antrag bis zur Druckfreigabe

Am 31. Mai 1946 beantragte das Berliner Post-, Telegraphen- und Telefonamt die Zustimmung der Alliierten Kommandantur zu der geplanten Blockausgabe, deren Erlöse der „Flüchtlings- und Altershilfe“ zugute kommen sollten.

Im Einzelnen führte das PTT-Amt aus:

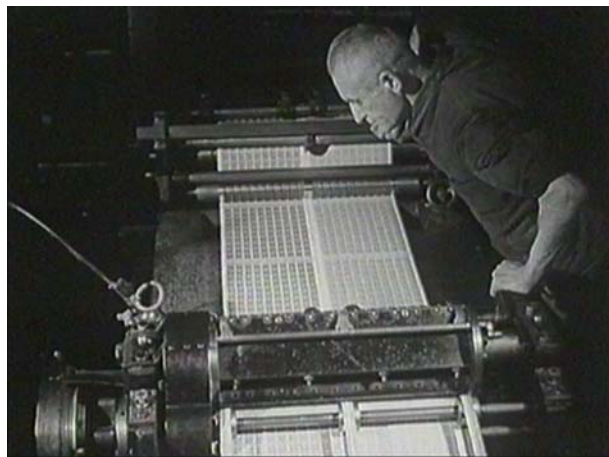
„Die Gesellschaft „Volkshaus Wilmersdorf für Kunst und Volksbildung O.G.M.B.H.“ plant im Juni 1946 eine fünftägige Briefmarkenausstellung. Es ist vorgesehen, ein Sonderpostamt in der Ausstellung am Zeughaus, Unter den Linden, einzurichten. Bei dieser Gelegenheit soll ein Block mit den Werten zu 20, 40, und 24 Reichspfennig zum Verkauf kommen. Als Verkaufspreis werden 5 RM vorgeschlagen. Davon sollen 4 RM pro Stück auf ein Konto des Oberbürgermeisters von Berlin

für die „Flüchtlings- und Altershilfe“ überwiesen werden. Die Blockauflage soll 400.000 Stück betragen, so dass 1,6 Millionen Reichsmark für die „Flüchtlings- und Altershilfe“ und 400.000 Reichsmark für die Post eingenommen werden können.“ (Anmerkung: Später wurde der Postanteil auf 600.000 Reichsmark erhöht, und der Reinerlös für die „Flüchtlings- und Altershilfe“ auf 1,4 Millionen Reichsmark begrenzt!).

Das PTT-Amt versicherte, dass mit einem vollständigen Verkauf der Block-Ausgabe zu rechnen ist, da die Briefmarkenhändler signalisiert haben, die auf der Ausstellung nicht verkauften Blocks abzunehmen. Ferner wurde mitgeteilt, dass bereits der Oberbürgermeister von Berlin seine Zustimmung zur Block-Ausgabe gegeben hat. Auch die sowjetische Administration unterstütze das Vorhaben. Auf Wunsch des französischen Vertreters befasste sich der Postunterausschuss des Alliierten Kontrollrates mit der Angelegenheit.

Trotz der Eilbedürftigkeit schlossen sich wochenlange Verhandlungen an. Schließlich gab der Postunterausschuss des Alliierten Kontrollrates am 27. August 1946 dem Antrag unter folgenden Bedingungen statt:

- a) dass das Wort „REICHSMARK“ oberhalb des Blocks gegen das Wort „MARK“ ausgetauscht wird,
- b) dass der Gewinn der Deutschen Post den aufgedruckten Wert nicht überschreiten darf und
- c) dass der Erlös aus dem Verkauf dieses Blocks nur unter der Kontrolle der Alliierten Kommandantur von Berlin ausgegeben werden darf.



Mit einer solchen Maschine in der Staatsdruckerei, die alle Kriegswirren glimpflich überstanden hatte, sind auch die Zeughaus-Blocks gedruckt worden.

Der vom Berliner Künstler Alfred Goldammer entworfene und vom Alliierten Postunterausschuss genehmigte Block zeigt die waagrecht angeordneten Wertstufen zu 20, 40 und 24 Rpf. der Ziffernserie, die als „Einheitsausgabe“ ab 2. Februar 1946 für die amerikanische, britische und sowjetische Besatzungszone Gültigkeit besaß.

Oberhalb des Blocks lautet die Inschrift: „FÜNF REICHSMARK“, unter den Marken „FÜR FLÜCHTLINGS- UND ALTERSHILFE“. Für die Inschriften und den Rahmen wählte Goldammer die Farbe „dunkelbraunlila“ aus.



Geschnittener Zeughaus-Block als Einzel frankatur auf eingeschriebenem Berliner Ortsbrief. Leider um 8 Rpf. überfrankiert!

Die Staatsdruckerei Berlin stellte den Block im Buchdruck-Verfahren auf Papier mit dem Wasserzeichen „DEUTSCHE POST“ fallend (Mi.Nr. WZ. 6X) her. Die Hälfte der Auflage von insgesamt 400.000 Stück wurde in Kastenzählung 14 perforiert (Mi.Nr. Block 12 A), die andere Hälfte blieb geschnitten (Mi.Nr. Block 12 B). Das Blockformat beträgt 107 : 51 mm.

Major Alan H. Westervelt, Vertreter der Vereinigten Staaten im Alliierten Postunterausschuss bemängelte, dass der verausgabte Block in zwei Punkten nicht dem genehmigten Entwurf entspricht:

Das anstößige Wort „REICHSMARK“ sei nicht durch „MARK“ ersetzt worden.

Durch die Teilung der Auflage in gezähnte und geschnittene Blocks seien zwei Ausgaben anstelle der ursprünglich geplanten Einzelausgabe geschaffen worden.

Major Westervelt beließ es allerdings bei diesen Feststellungen. Er sah ein, dass der durch den Block begünstigte Hilfsfonds das Geld angesichts des bevorstehenden Winters dringend benötigte.

Die Briefmarkenausstellung fand dann schließlich vom 8. bis 15. Dezember 1946 im ehemaligen Zeughaus in Berlin-Mitte, Unter den Linden, statt.



„Vollbeschäftigung“ war für die Postbmten an allen Ausstellungstagen angesagt, wie hier beim Stempeln der Blocks

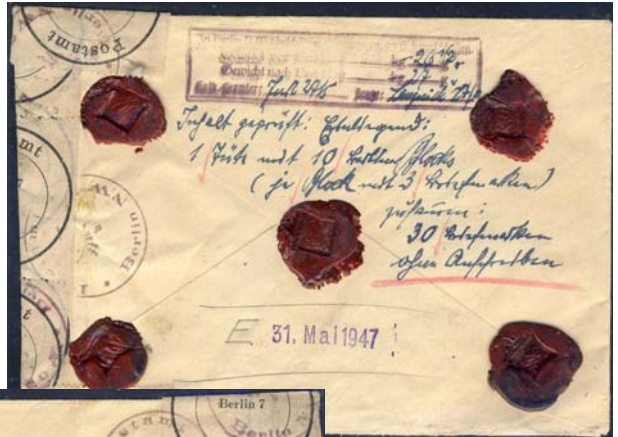
Sie war an allen Tagen sehr gut besucht. Täglich verzeichnete man 15-20 Tausend Besucher. An den acht Ausstellungstagen sollen es nach Angaben des Berliner „Abends“ insgesamt 135 Tausend gewesen sein! Weit überwiegend waren es Berliner. Denn von außerhalb gab es damals große formale Hindernisse, nach Berlin einzureisen. Auch die Deut-

sche Reichsbahn forderte für eine Fahrt mit ihren Fernzügen stets eine besondere Genehmigung. Obwohl der Block mit 5 RM ein Vielfaches seiner Nominale kostete, und dann auch nur in Verbindung mit einer Eintrittskarte zu 1 RM zusätzlich erworben werden konnte, war die Nachfrage ungeheuer groß. Nicht alle Wünsche konnten befriedigt werden, zudem wenn Sammler beide Ausführungen ihr Eigen nennen wollten.

Aus dieser Tatsache heraus begann schnell die Spekulation. Aus der unerwartet hohen Nachfrage versuchten viele Berliner Händler Kapital zu schlagen. Sie verlangten bereits drei Tage nach Beendigung der Veranstaltung durchschnittlich 175 RM (!) für das Blockpaar, also fast das 15-fache des Einstandspreises!

Die starke Nachfrage setzte sich im Jahre 1947 fort, was man daran erkennt, dass die Hndlerschaft fleißig die eingehenden Bestellungen der Sammler aus allen Teilen Deutschlands bediente.

Die beiden Abbildungen auf dieser Seite zeigen dafür ein schönes Beispiel, bei dem der Händler Franz Müller aus Berlin-Steglitz Ende Mai 1947 einen Wertbrief über 1.000,- RM an eine Sammlerin in Werdau/Sachsen abschickte.



Zensierter Wertbrief (Vorder- und Rückseite) mit Bestätigung des Briefinhaltes: 10 Zeughaus-Blocks im Wert von 1000,- Reichsmark!

Der Brief wurde von der Zensurstelle beim Postamt Berlin NW 7 abgefangen und geöffnet. Er enthielt zehn Berliner Blocks, wobei dies akribisch vom Zensor auf der Rückseite des Wertbriefes vermerkt wurde.

Ein anderer Berliner Händler, Richard Mohaupt aus Berlin-Lichtenberg, ließ bereits im Vorfeld der Ausstellung aus alten Landkartenblättern Briefumschläge fertigen, die auf der Vorderseite einen farbigen Rahmendruck ähnlich des Zeughausblockes zeigen, und mit den entsprechenden Ziffernwertstufen in der gleichen Reihenfolge wie beim Block beklebt wurden. Hintergrund dessen war wahrscheinlich, den nicht so finanzkräftigen Sammlern alternativ ein weniger teures Erinnerungsstück an diese Veranstaltung anbieten zu können.

GEDENKBLATT

BRIEFMARKEN-
AUSSTELLUNG

FÜR FLÜCHTLINGS-
UND ALTERSHILFE



IM EHEMALIGEN ZEUGHAUS
BERLIN C 2
VOM 8.—15. DEZEMBER 1946



*Exklusives Gedenkblatt des
Berliner Händlers Erwin
Lindemann, gestaltet vom
Entwerfer des Blocks, Alfred
Goldammer.*

Nicht nur postfrisch war der Block ein Renner. Auch in gestempelter Form mit dem dazu passenden Sonderstempel war dieser überaus begehrt. Was die Ausstellungsleitung veranlasste, neben den Postschaltern im Zeughaus, auf einem freien Platz vor dem Zeughaus ein sog. „Rollendes Postamt“ in Form eines umgebauten ehemaligen Wehrmachtanhängers aufstellen zu lassen. Dieser konnte die Fülle an Stempelwünschen, gleich welcher Art, Rechnung tragen.

Der ursprüngliche Entwurf des geplanten Sonderstempels für die Briefmarkenausstellung (s.S. 3) wurde hinsichtlich der Inschrift als auch von der Aufteilung her geändert. Die in Berlin ansässige Stempelfirma Gleichmann, die bereits zu Reichspostzeiten sehr viele Tages- und Sonderstempel fertigte, lieferte den Sonderstempel als sog. Zweikreissteg-

stempel mit dem Text:“ * BERLIN C 2 Briefmarken-Ausstellung 8.-15.12.1946 im ehem. Zeughaus Flüchtlings- u. Altershilfe“ mit sieben Unterscheidungsbuchstaben von „a - g“.

Die Stempelfarbe des Sonderstempels zeigt meistens (dunkel-) violette, seltener schwarze Abschläge.

Blockähnlicher Erinnerungsumschlag eines Berliner Händlers mit Tarifgerechter Frankatur der selben Einzelwerte der Ziffernserie in der Reihenfolge wie beim Zeughaus-Block.



Es gibt eine Vielzahl weiterer privater Erinnerungskarten bzw. -blätter zur Ausstellung in den unterschiedlichsten Ausführungen. Der bereits erwähnte Initiator des Ganzen, der Berliner Händler Erwin Lindemann, ging sogar noch einen Schritt weiter, indem er Gedenkblätter im Großformat vom Entwerfer des Blocks, Alfred Goldammer, gestalten ließ. Diese Gedenkblätter wurden ebenfalls auf Lindemanns Bestellung in der Staatsdruckerei Berlin in einer Auflage von 2.500 Stück mit und ohne Nummerierung gedruckt, um später, mit den jeweiligen Blocks beklebt, als exklusive Erinnerungsbelege verkauft zu werden.

Blockfrankaturen und Portostufen

Die am häufigsten vorkommende Versendungsform des Blocks als Frankatur ist der Berliner-Orts-Einschreibebrief der 1. Gewichtsstufe (Porto: 0,76 RM). Da diese Einzelverwendungen um 8 Reichspfennig überfrankiert sind, sollte man diese Umschläge auch nur als eine Art Erinnerungsbelege der jeweiligen Absender bzw. Empfänger ansehen, die seinerzeit durch den Sonderdienst 'Einschreiben' sichergehen wollten, dass die Briefe auch tatsächlich zugestellt werden (vgl. S. 5).

Tarifgerechte Verwendungen in Einzelfrankatur als Fern-Einschreibe-Brief der 1. Gewichtsstufe (Porto: 0,84 RM) werden auf Auktionen des Öfteren angeboten, wohingegen der gezeigte Fern-Einschreibe-Rückschein-Brief der 1. Gewichtsstufe (Porto: 1,44 RM) schon zu den großen Seltenheiten zählt.



Zählt zu den großen Seltenheiten: Geschnittener Zeughaus-Block mit tarifgerechter Zusatzfrankatur auf eingeschriebenem Fernbrief bis 20 g. mit Rückschein!

Ebenso selten sind Auslandsbriefverwendungen des Zeughaus-Blockes, mit Zusatzfrankatur. Auch als Teil einer Zehnfachfrankatur mit einem Portowert nach der Währungsreform von nur 8,4 D-Pf kommt der Block, sowohl gezähnt als auch geschnitten, meist auf Mischfrankaturbelegen aus der sog. „Wrona-Korrespondenz“, gelegentlich auf Auktionen zum Angebot.

Eine Art Unikatcharakter dürfte der gezeigte Fern-Wertbrief der 2. Gewichtsstufe (Porto: 1,68 RM) haben, welcher tarifgerecht sowohl mit einem gezähnten als auch geschnittenen Exemplar des Blocks frankiert ist.

Zu den großen Frankaturseltenheiten zählen gezähnte und geschnittene Blockausschnitte, erstgenannte nur mit Blockrand, in tarifgerechter Verwendung. Dabei herrschte vielerorts Unklarheit, ob der Block als Ganzes, bzw. die herausgetrennten Einzelmarken, überhaupt Gültigkeit besaßen, wie die beiden auf Seite 12 gezeigten Telegramme der OPD Leipzig (SBZ) eindrucksvoll beweisen. Die Bekanntmachungspolitik der Post war vielfach unvollständig und sorgte daher oft für Verwirrung.



Rare tarifgerechte Verwendungen des Zeughaus-Blocks mit Zusatzfrankatur: Auf einem R-Auslandsbrief, als Zehnfachfrankatur (R-Ortsbrief) und als Doppelfrankatur auf Wertbrief.

Telegramm aus		Tag: 11. 1. 1947																					
Gehört:	SS Leipzig TW	Zeit: 22.89 Uhr																					
Nr. mit 38 W. 194 7 den 14 / 1 am 13.50 Uhr	Weg- angabe																						
OPD Leipzig an alle Postämter des Bezirks																							
Aus dem Berliner Markenblock für Pflichtlinge und Altershilfe herausgetrennte oder herausgeschnittene gezähnte oder ungezähnte Marken zur Freimachung zugelassen Verwendung sonstiger Marken-Blöcke zur Freimachung verboten. <i>St. = 2.00m 21.1.47</i>																							
<table border="1"> <tr> <td colspan="2">85 Telegramm Deutsche Post</td> <td></td> </tr> <tr> <td colspan="3">aus Bz SS Leipzig TW 02 21.1. 1950</td> </tr> <tr> <td>Aufgenommen</td> <td>Bz SS OPD Leipzig an alle PÄ d. Bz.</td> <td>Übermücht</td> </tr> <tr> <td>Tag: 14. 1. 1947</td> <td></td> <td>Tag: 21. 1. 1947</td> </tr> <tr> <td>Monat: 1. 1947</td> <td></td> <td>Zeit:</td> </tr> <tr> <td>durch: <i>Dehnbüchel-Griffith</i></td> <td></td> <td>Art:</td> </tr> <tr> <td colspan="3"> Telegramm vom 14. 13,50 Freimachungsverbot mit Berliner Markenblock wird zurückgezogen Block auch als ganzes zur Freimachung zugelassen. ISM 4 A 4 2040-1 Illiasan: <i>Walter Grottel, ...</i> <i>Sam Müller</i> Für deutsche Empfänger 4-41 DEM Leipzig M 100/100 - C 107 Dm A 9 (03.20) </td> </tr> </table>			85 Telegramm Deutsche Post			aus Bz SS Leipzig TW 02 21.1. 1950			Aufgenommen	Bz SS OPD Leipzig an alle PÄ d. Bz.	Übermücht	Tag: 14. 1. 1947		Tag: 21. 1. 1947	Monat: 1. 1947		Zeit:	durch: <i>Dehnbüchel-Griffith</i>		Art:	Telegramm vom 14. 13,50 Freimachungsverbot mit Berliner Markenblock wird zurückgezogen Block auch als ganzes zur Freimachung zugelassen. ISM 4 A 4 2040-1 Illiasan: <i>Walter Grottel, ...</i> <i>Sam Müller</i> Für deutsche Empfänger 4-41 DEM Leipzig M 100/100 - C 107 Dm A 9 (03.20)		
85 Telegramm Deutsche Post																							
aus Bz SS Leipzig TW 02 21.1. 1950																							
Aufgenommen	Bz SS OPD Leipzig an alle PÄ d. Bz.	Übermücht																					
Tag: 14. 1. 1947		Tag: 21. 1. 1947																					
Monat: 1. 1947		Zeit:																					
durch: <i>Dehnbüchel-Griffith</i>		Art:																					
Telegramm vom 14. 13,50 Freimachungsverbot mit Berliner Markenblock wird zurückgezogen Block auch als ganzes zur Freimachung zugelassen. ISM 4 A 4 2040-1 Illiasan: <i>Walter Grottel, ...</i> <i>Sam Müller</i> Für deutsche Empfänger 4-41 DEM Leipzig M 100/100 - C 107 Dm A 9 (03.20)																							

Widersprüchliche Verfügungen der OPD Leipzig zur Frankaturgültigkeit des Zeughaus-Blocks, die Verwirrung stifteten.

Der OPD Dortmund (Britische Zone) z.B. war im Januar 1947 „von der Ausgabe des Zeughausblocks nichts bekannt, so dass zur Frankatur von Sendungen in der Britischen Zone dieser Block nicht verwendet werden darf. Und zwar solange nicht, bis durch das Amtsblatt eine entsprechende Verfügung ergeht“.

Aus der Tatsache heraus, dass der Zeughausblock nur in Berlin erhältlich war, und demzufolge der ungeheuren Nachfrage wegen zum absoluten Spekulationsobjekt jener Zeit avancierte, war der Block über viele Monate Gesprächsthema Nr. 1 unter den Philatelisten.

In den Augen einiger philatelistischer Vereinsleiter war die Auflage von vornherein viel zu niedrig bemessen, so dass dem „legalen Schwarzhandel“ Tür und Tor geöffnet wurden. Sie riefen die Sammler auf, solche „Machenschaften“ nicht zu unterstützen, und den Kauf des Blocks zu boykottieren.

In diesem Zusammenhang vertrat Willi Dohr, seinerzeit Sachverständiger für Briefmarken, in der 1948 April-Ausgabe des „Philatelistischen Kuriers“ die Auffassung, „dass eine Lokalausgabe nur dann als Gesamtausgabe bezeichnet werden kann, wenn gleichzeitig mit der nachträglichen Einstufung auch der überörtliche Verkauf dieser Briefmarken stattfindet, was im Falle des Berliner Blocks nicht geschehen ist“.



Ebenfalls „Highlights“ vom Feinsten: Tarifgerechte Verwendungen von Einzelmarken mit Rand aus dem Zeughaus-Block.



*Das umstrittene Großblockpaar
(320. Köhler-Auktion, Wiesbaden)*

Der „Großblock“

Im Oktober 1947 sorgte eine Erwähnung im „Der Tagesspiegel“ unter der Überschrift „Präsente, die kostbar werden“ über einen soeben erzielten Auktionszuschlag von 11.000 RM für ein Paar des Zeughaus-Großblocks für große Aufmerksamkeit. Dabei handelte es sich um je ein gezähntes und geschnittenes Exemplar des unzerteilten Druckbogens von je 2 x 5 Blocks. Diese Pressemitteilung veranlasste die Zentralverwaltung für das Post- und Fernmeldewesen der damaligen Sowjetischen Besatzungszone, an die entsprechende Abteilung des Magistrats von Groß-Berlin eine Anfrage zu stellen, mit der Bitte um „Mitteilung, ob die Meldung (Anm.: im „Der Tagesspiegel“) über die Ausgabe von Großblockpaaren den Tatsachen entspricht und ob wir einige Stücke für das Postmuseum erhalten können“. Die Antwort des Magistrats lautete: „An die Ausstellungsleitung sind auf Wunsch für besondere Zwecke 50 Bogen gezähnt und 50 Bogen geschnitten mit je 10 Blocks unzerrennt, wie sie die Staatsdruckerei gedruckt hat, gegen Bezahlung abgegeben worden. Dem Herrn Präsidenten der Zentralverwaltung für das Post- und Fernmeldewesen in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands sind seinerzeit zwei solcher Großblockpaare übersandt worden. Der Empfang ist uns mit Schreiben vom 14.4. bestätigt worden. Weitere Stücke stehen uns nicht zur Verfügung“.

Nach Erhalt dieser Antwort interessierte sich die Zentralverwaltung noch für die Zusammensetzung der Ausstellungsleitung und legte in ihren Akten eine Liste mit sechs Namen ab, bei denen fünf die Berufsbezeichnung „Briefmarkenhändler“ führten. Dieser Aktenvermerk schließt mit der Feststellung: „Auf wessen Wunsch und zu welchen Zwecken bewusst unfertige Wertzeichen verausgabt worden sind, konnte nicht ermittelt werden“.

Dass es sich um „unfertige Wertzeichen“ handelt, kann nur auf das nicht erfolgte Schneiden der Druckbogen in Einzelblocks bezogen werden, nicht aber hinwegtäuschen, dass dadurch Raritäten bewusst geschaffen wurden, die als exklusive Seltenheiten bis heute begehrt sind, was ein Zuschlag von 5 Tausend Euro auf der 320. Köhler-Auktion im Januar 2004 für eben solch ein Großblockpaar beweist.

Insgesamt hat es also je 52 Druckbogen, sowohl der gezähnten, als auch der geschnittenen Variante des Zeughaus-Blocks gegeben, wobei anzumerken ist, dass inzwischen viele in waagerechte und senkrechte zusammenhängende Paare zerschnitten worden sind, die ebenfalls ab und an, vor allem auf Auktionen, angeboten werden.

„Postbetrug“ und Fazit

Auch in den beiden nachfolgenden Jahren 1947/48 war der Zeughaus-Block beste Handelsware, für den die Händlerschaft kräftig die Werbetrommel zum Kaufanreiz rührte, wie das nachfolgende Beispiel des Regensburger Händlers F. Decker zeigt. Dieser ließ sich etwas Besonderes einfallen, indem er nämlich Preislisten mit der originalen farbigen (!) Abbildung des Blocks druckte und an seine Kundschaft verschickte. Der für damalige Verhältnisse ungewöhnliche Farbdruck wurde häufig missbräuchlich zum Schaden der Post benutzt, wie der abgebildete gelaufene Einschreibebrief mit Frankatur, u.a. mit einer aus dieser Händlerpreisliste herausgeschnittenen farbigen Abbildung der 20 Rpf.-Marke eindrucksvoll zeigt.



Täuschung der Post mit farbigen Nachdrucken des Zeughaus-Blocks aus Preislisten der Briefmarkenfirma Decker (Regensburg), hier mit einem Einzelwert der Blockreproduktion.

Die Post merkte aber recht schnell diesen Missbrauch und ließ 20.000 Preislisten der Firma Decker beschlagahmen.

Der Briefmarkenhändler F. Decker erhielt diese nur unter der Bedingung zurück, dass die Blockreproduktion mit seinem Firmenstempel zu kennzeichnen ist. Genützt hat es aber nichts, wie der nachfolgend beschriebene Brief spektakulär beweist.



Täuschung der Post mit farbigerem Nachdruck des gesamten Zeughaus-Blocks - trotz aufgedrucktem Firmenstempel der Firma Decker.

Ein Sammler in Detmold (Britische Zone) bat einen befreundeten Sammler in Lage (Lippe - Britische Zone), eine farbige Abbildung des kompletten Zeughaus-Blocks aus der gekennzeichneten Angebotsliste der Fa. Decker herauszuschneiden und auf einen Briefumschlag zu kleben. Der Brief ist mit weiteren gültigen normalen Postwertzeichen beklebt worden, da er mit den postalischen Sonderdiensten 'Einschreiben', 'Eilboten' und 'Eigenhändig' gekennzeichnet, abgeschickt wurde. Absichtlich hat der Absender einen Fehlbetrag in Höhe von 15 Reichspfennig zum tarifgerechten Porto offen gelassen, der vom Empfänger des Briefes noch einzuziehen war, was der Absender auch extra deutlich rechts unten auf der Briefvorderseite notierte (!).

Laut Einlieferungsschein des Postamtes Lage (Lippe) wurde der Brief am 21. Mai 1948 um 10 Uhr abgefertigt. Nachmittags gegen 17 Uhr überbrachte ein Eilbote den Brief dem Empfänger in Detmold. Da die Post die Unterfrankierung übersehen hatte, ging der Empfänger zum Postamt Detmold und ließ, extra aus Beweisgründen, den Fehlbetrag samt Strafgebühr, insgesamt 23 Reichspfennig, vorschriftsmäßig mit

Blaustift auf der Vorderseite des Umschlages vermerken. Wie der rückseitig angebrachte Stempelabschlag des Detmolder Postamtes bestätigt, geschah dies am selben Tag gegen 19 Uhr - *keinem der beteiligten Postbeamten war aufgefallen, dass eine farbige Reproduktion des Zeughaus-Blocks als Postbetrug zur Verwendung kam!*

Anhand der in unserem gemeinsamen Beitrag geschilderten Vorkommnisse und Besonderheiten rund um die Planung, Verausgabung und Verwendung des Zeughaus-Blocks darf man hier wohl ohne Übertreibung von einer der skurrilsten Block-Ausgaben Deutschlands sprechen.

Norbert Barth

Manfred Sendner

Reiner Wyszomirski

Alle abgebildeten Belege stammen - mit einer Ausnahme - aus der Sammlung von Norbert Barth.

Quellen:

- Landesarchiv Berlin
- Museum für Kommunikation Berlin
- Custos - Deutsche Briefmarken Zeitung Nr. 17-1993
- Norbert Barth - Deutsche Briefmarken - Revue Nr. 12-1996
- Peter Fischer - 150 Jahre Deutsche Briefmarken 1999, Borek-Verlag
- Norbert Barth - Die Ziffern-Serie des Alliierten Kontrollrats 1946
- Teil 1 und 2 Philatelie Nr. 345 und 346, 2006

Unser Dank gilt Horst Engelhardt, Zwenkau für die Beschaffung des Wochenschau-Filmmaterials und Peter Fischer, Berlin für gezielte Hinweise auf Fundstellen im Landesarchiv Berlin.



Der „Ran“ Zum Zeughaus - jeden Tag neu!

135 Tausend Besucher zählte nach Angaben der Berliner Tageszeitung „Der Abend“ die „1. Große Berliner Briefmarken-Ausstellung“ nach dem 2. Weltkrieg vom 8. - 15. Dezember 1946 im ehemaligen Zeughaus.

Eine Rekordbeteiligung, wie sie weder zuvor noch in den Jahrzehnten danach in Deutschland je erreicht worden ist. Und das trotz der gravierenden Reisebeschränkungen im besetzten und geteilten Nachkriegsdeutschland.

Zu verdanken ist dieser einmalige Rekord allein dem Zeughaus-Blockpaar und dem Umstand, daß dieser Block nur in Berlin und ausschließlich im Zeughaus an den 8 Ausstellungstagen erworben werden konnte.



Und pro Eintrittskarte gab es nur einen Block!

Impressum:

© ForGe Geschichte der Deutschen Philatelie – Deutsche Bundes- und Philatelistentage e.V. im BDPH

c/o Volker Köppel (2. Vors.),
Sachsenring 32, 65817 Eppstein/Ts.;
Tel.: 06198/500232 - E-Mail: volker.koeppel@t-online.de

Ein Nachdruck, auch auszugsweise und in welcher Form auch immer, ist nur mit schriftlicher Genehmigung der ForGe und der nachgenannten Institutionen gestattet.

Die Bildvorlagen auf den Seiten 4, 6 und 19 sind einem zeitgenössischen Wochenschau-Film (vermutlich „Der Augenzeuge“) entnommen.

Der Inhalt unseres Forschungsblattes Nr. 3/Folgen 1 und 2 ist im BDPH-Magazin „philatelie“ (Ausgabe 369, 371 und 372/2008) veröffentlicht worden. Wir danken dem Chefredakteur Wolfgang Maassen für diese Unterstützung unserer Arbeit.

Bislang sind folgende Forschungsblätter erschienen:

- Nr. 1: (Dez. '05) Hans von Rudolphi
Verf.: Frank Neuschaefer, Sindelfingen (6 Seiten) 1,50 Euro
- Nr. 2: (Sept. '06) DEBRIA 1950 Leipzig
Verf.: Peter Fischer, Berlin (16 Seiten) 4,00 Euro
- Nr. 3: (Okt. '07) Berlin 1946 Briefmarken-
Ausstellung im ehem. Zeughaus (**Folge 1**)
Verf.: Norbert Barth, Manfred Sendner,
Reiner Wyszomirski (16 Seiten) 4,00 Euro
- Nr. 3: (Okt. '08) Berlin 1946 Briefmarken-
Ausstellung im ehem. Zeughaus (**Folge 2**)
Verf.: s. o. (20 Seiten) 4,50 Euro